

Kulturnetzwerk Neukölln e.V.



**Veranstaltung „Wert der Arbeit“ am 6. September 2011
in den Räumen der *Werkstatt der Kulturen*, Wissmannstr. 32**

Ungefähr 70 Interessierte folgten der Einladung des *Kulturnetzwerks Neukölln*, um an dem Workshop zum Thema „Wert der Arbeit“ teilzunehmen. Nach der Begrüßung durch die Vorstandsvorsitzende des *Kulturnetzwerks Neukölln e.V.*, Auguste Kuschnerow, sorgte Brigitte Hein (*Puppentheater-Museum Neukölln*) mit ihrer Puppe Blasius für einen unterhaltsamen Einstieg in die Thematik.

Der Hauptmoderator Daniel Bax (*taz. die Tageszeitung*) erklärte dann den detaillierten Ablauf des Workshops, in dem er die vier *Labore* samt ReferentInnen und Tischmoderatorinnen und die jeweiligen Themenschwerpunkte vorstellte. Die TeilnehmerInnen konnten sich für eine der Gruppen entscheiden. Die Teams zogen sich dann mit ihren TeilnehmerInnen in vier separate Räume zurück, mit dem Ziel, die verschiedenen Thematiken zu diskutieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Labor I : Philosophische Dimension

Wo fängt Arbeit an, wo hört der Spaß auf?

Referent: Oliver Kloss (Politikwissenschaftler)

Tischmoderation: Nadine Lorenz (Stadtagenten GbR)

Nach einem ausführlichen Impulsreferat (vom Sklavenhandel über Nietzsche bis hin zum Altkanzler Schröder) von Oliver Kloss, welches das Allgemeinwissen der Teilnehmer auffrischte, begann eine lebhafte Diskussion.

Zuerst gab es vereinzelte Schilderungen von Erfahrungen mit der Arbeitslosigkeit, dem Umgang mit dem Job-Center und den einzelnen Maßnahmen. Daraus ergaben sich einige Kritikpunkte wie

- keine Wertschätzung von bereits erbrachter Leistung und gesammelter Erfahrungen im Berufsleben
- Stigmatisierung von Arbeitslosen, um die Maßnahmen des Job-Centers zu rechtfertigen
- Hartz IV ist der Hebel, um die Reallöhne zu drücken

Fazit: die Arbeit von Menschen, die in befristeten Maßnahmen des Job-Centers stecken oder auch ehrenamtlich tätig sind, das alles sind sehr wichtige Arbeiten, besonders im sozialen und kulturellen Bereich. Eigentlich gehören diese „Stellen“ auf den ersten Arbeitsmarkt, allerdings fehlt es leider nicht nur den Kulturbetrieben an Geld, um diese Mitarbeiter angemessen zu entlohnen und unbefristet zu beschäftigen.

Wege zu Lösungen:

Es muss auf jeden Fall mehr Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden, in dem die Betroffenen selbst zu Wort kommen. Damit nimmt man auch den Hofberichterstatlern den Wind aus den Segeln, die in ihren Artikeln und Sendungen gegen Hartz-IV-Bezieher hetzen. Gerade die Kunst und die Kultur hat das Potential, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und das sollte man nutzen.

Auch fehlt es an Transparenz, denn bisher werden die Debatten meist in akademischen Kreisen geführt. Den Diskussionen fehlt es häufig an Verständlichkeit, da in den Medien auch immer nur Experten eingeladen werden, die nie selbst betroffen sind und die in einer „Akademikersprache“ reden, die viele der Betroffenen nicht verstehen und die sie nur verunsichert.

Zusammenfassend ergibt sich daraus: um etwas verändern zu können, braucht es eine Organisation, denn erst zusammen ist man stark. Um den Wert der Arbeit wirklich sichtbar zu machen, sollten alle Menschen, die ehrenamtlich arbeiten, die in prekären Arbeitsverhältnissen stecken oder vom Job-Center in Maßnahmen gezwungen werden, für einen Tag die Arbeit niederlegen! Das wäre ein Anfang und würde ganz bestimmt die Aufmerksamkeit der Medien erregen.

Labor II : Soziologisch-politologische Dimension Von der Bewertung des gegenwärtigen Erwerbslebens

Referent : Joachim Petrick (freier Journalist, Der Freitag)

Tischmoderation : Cordula Nowotny

Der Journalist Joachim Petrick hatte für sein Impulsreferat ein Thesenpapier erarbeitet, welches er in stark verkürzter Form vorstellte. Seiner Meinung nach verschlechtern sich die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, ausgelöst durch verschiedene Ursachen:

- erhöhte Arbeitsanforderungen
- Verdichtung der Arbeit durch Rationalisierung
- die rechtliche Situation wird aufgrund der Globalisierung komplizierter – Unterwanderung des Arbeitsrechts
- unsichere Arbeitsverhältnisse, schneller Arbeitsplatzwechsel, keine durchgehenden Erwerbsbiografien

Alle TeilnehmerInnen in dieser AG stellten sich und ihre Arbeitssituation kurz vor und im anschließenden Dialog ergaben sich folgende Themenschwerpunkte:

- fachliche und inhaltliche Anforderungen werden immer größer, besonders auf dem zweiten Arbeitsmarkt wird professionelle Arbeit erwartet, gegen eine recht unprofessionelle Entlohnung
- von hoch qualifizierten Kräften wird erwartet, dass sie die niedrigsten Arbeiten erledigen
- Mitarbeiter sind spürbar immer weniger wert, da die Betriebe durch die (globale) Finanzsituation zunehmend fremdbestimmt sind

Die daraus resultierenden Kernfragen sind:

Wie weit gehen wir bei der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen mit unseren Zugeständnissen noch? Was ist noch menschlich und was noch möglich? Wie kann wieder eine ‚gesunde‘ Wertebeziehung zwischen den Mitarbeitern und den Firmen aufgebaut werden? Wie können Krankheiten an Seele und Körper abgewendet werden?

Letztendlich ergaben sich folgende Tatsachen:

Es findet ein Wertewandel statt: Menschen des zweiten Arbeitsmarktes werden zunehmend zu Menschen zweiter Klasse, die entwürdigend behandelt und von der Öffentlichkeit als weniger wert wahrgenommen werden.

Mit Blick auf die Werte passt sich der erste Arbeitsmarkt immer mehr dem zweiten Arbeitsmarkt an. Und der ursprünglich vorgesehene Sprung vom zweiten in den ersten Arbeitsmarkt findet nicht statt.

Fazit: Die Menschen des zweiten Arbeitsmarktes (2. Klasse) müssen mobilisiert werden, sich zu solidarisieren und sich zu wehren. Die Möglichkeiten des Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) müssen auf jeden Fall weiter gedacht und entwickelt werden.

Labor III : Ökonomische Dimension Wirtschaftswachstum ohne Wohlstandswachstum

**Referent : Heiko Glawe (Wirtschaft- und Strukturpolitik, DGB)
Tischmoderation : Christina Nowotny**

Zu Beginn stellten sich alle TeilnehmerInnen dieser Gruppe vor, ihre Arbeitssituation und ihr Anliegen. Ein großes Interesse gab es zum Thema „Grundeinkommen“ und viele erhofften sich Aufklärung über die Absurdität der wirtschaftlichen Zusammenhänge. Weitere Themenvorschläge: die einseitige Darstellung über die Arbeitsmarkt-Thematik in den Medien, Abschaffung der Maßnahmen des zweiten Arbeitsmarktes, da diese zu keinerlei Verbesserung der Arbeitssituationen geführt haben und Begriffe und Zusammenhänge wie Geld, Einkommen und Wohlstand müssten neu überdacht werden.

Der Wirtschaftsreferent Heiko Glawe versuchte mit seinem Impulsreferat ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen, erklärte aber gleich zu Beginn, dass es nicht einfach wäre, Prioritäten zu setzen. Die Probleme auf dem Arbeitsmarkt verdichten sich in Berlin stärker als im restlichen Bundesgebiet (in Berlin arbeiten 42% der Menschen in prekären Verhältnissen). Wirtschaft und Wohlstand wachsen schon Hand in Hand, das Problem ist die Verteilung. Die Schere zwischen ‚arm‘ und ‚reich‘ geht immer weiter auseinander. Das gesellschaftliche Grundverständnis hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Mögliche Ursachen sind unter anderem: der Wegfall der greifbaren Alternativen zum Kapitalismus in den 90er Jahren. Dieser hat sich in den Arbeitsbeziehungen niedergeschlagen und auch letztendlich die Drohungen von Entlassungen bei mangelhafter Flexibilität der Untergebenen sowie Outsourcing ganzer Abteilungen oder der komplette Umzug in osteuropäische Ausland. Die frühere Fürsorgepflicht des Arbeitgebers ist ersetzt worden durch Forderungen nach anpassungsfähigen Arbeitnehmern, die alle Risiken wie ein Unternehmer selber tragen. Diese gesellschaftlichen Veränderungen haben Gewinner und Verlierer. Der Wunsch, zu den Gewinnern zu gehören, hat natürlich auch seine Schattenseiten – Burnout und Berufsunfähigkeit sind oft die Folgen. Am Ende des Referats noch ein Kommentar des DGB-Referenten zu der Abschaffung von Maßnahmen auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Seiner Meinung nach sind die Folgen unabschätzbar: Vieles von dem was früher öffentlicher Dienst war, wird heute genau über diesen Arbeitsmarkt abgedeckt. Auch gut durchdachte Konzepte wie „bedingungsloses Grundeinkommen“ sind in ihrer Wirksamkeit schwer einzuschätzen. Im anschließenden Dialog mit den Teilnehmern wurden die Punkte herausgestellt, die in den Folgeveranstaltungen vertieft werden sollten:

- was ist aus der Utopie „mehr Freizeit durch Rationalisierung“ geworden
- was ist Wohlstand und wie kann er verteilt werden
- wie kann ein Grundeinkommen realisiert werden
- wie könnten andere Entlohnungssysteme aussehen und
- last not least: wie kann Arbeit anders verteilt werden?

Labor IV : Visionen

Jeder, der will, hat Arbeit – und kann davon leben

Referentin: Frauke Hehl (Ideenwerkstatt Berlin e.V.)

Tischmoderatorin: Christina Benedict (Werkstadt Kulturverein)

Da diese AG den größten Zulauf hatte, wurde auf die Vorstellung der einzelnen TeilnehmerInnen verzichtet. Frauke Hehl, Mitbegründerin und Leiterin der Ideenwerkstatt Berlin e.V., stellte vorab die ‚workstation‘ als Ort der Auseinandersetzung, Information und praktischer Betätigung rund um das Thema Arbeit und Lebensgestaltung vor. Ziele des Vereins: Die Entwicklung neuer Lebens- und Arbeitsmuster sowie Durchführung von Projekten. Das bestehende Erwerbssystem und der überlieferte Arbeitsbegriff werden in Frage gestellt, es gibt ein neues Verständnis von Wirtschaft und Arbeit. Geld wird nur als eine Ressource neben vielen anderen begriffen, wie Zeit, Wissen, Anerkennung und so weiter. Wir werden in vielen Dingen umdenken müssen, uns auf ein verändertes Leben im Alltag einstellen und anders mit den einzelnen Ressourcen umgehen. Kurz: Vielfalt schaffen und leben.

In der großen Runde wurden Visionen angedacht, wie zum Beispiel:

- ein Grundeinkommen, verbunden mit einer Bedingung, dass irgendeine sinnvolle Tätigkeit ausgeübt wird.
- loslösen von der Fixierung auf das Geld. Geld hat einen zu hohen Stellenwert, ist Statussymbol und ist aber auch mit existenziellen Ängsten verbunden. Eine geldfreie Gesellschaft mit funktionierenden Tauschringen. Nicht das Geld ist das Problem, sondern der Umgang damit, in dem es für Spekulationen missbraucht wird.
- Mindestlöhne, damit durch eine gerechtere Entlohnung die Arbeit wieder wertgeschätzt wird.
- Eine gerechte Verteilung von Arbeit und Wertschätzung, aufgezeigt am Beispiel der Künstler, die durch ihre Arbeiten ganze Stadtteile positiv hervorheben (48-Stunden-Neukölln als Beispiel), aber nur selten Wertschätzung und Entlohnung erfahren.

Aus dieser Diskussion ergaben sich Forderungen wie:

Internationale Netzwerke und Kollektive bilden, die sich für ein Grundeinkommen einsetzen.

Das Wirtschaftssystem unterwandern und von unten „anbohren“, in dem man andere Wege einschlägt und diese Initiativen auch publik macht (Klappern gehört zum Handwerk).

Öffentlichkeit schaffen zur „Entwertung“ des Geldes, Kampagnen starten in Form von „Plakate gegen Geldgier“.

Ulrike Dörner, PR/Öffentlichkeitsarbeit, Kulturnetzwerk Neukölln e.V.



Foto: Simon

Labor I: Philosophische Dimension

Referent: Oliver Kloss (Politikwissenschaftler)

Tischmoderation: Nadine Lorenz



Foto: Simon

Labor II: Soziologisch-politologische Dimension

Referent: Joachim Petrick (freier Journalist)

Tischmoderation: Cordula Nowotny



Foto: Simon

Labor III: Ökonomische Dimension

Referent: Heiko Glawe (Wirtschaftspolitik, DGB)

Tischmoderation: Christina Nowotny



Foto: Simon

Labor IV: Visionen

Referentin: Frauke Hehl (Ideenwerkstatt Berlin e.V.)

Tischmoderation: Christina Benedict